

**Einführung eines integrierten IT-Systems für
Redaktion und Anzeigen
bei der
*Kleine Zeitung, Graz, Österreich***

INHALT

Die Kleine Zeitung: Eine Einführung	3
Im Anfang war...	4
Festlegung der Systemanforderungen	6
Die Lösung: ipsPress	7
Einführung des ipsPress-Systems	9
Neue Arbeitsabläufe durch neue Technik	11
- Veränderungen in der Anzeigenabteilung	11
- Veränderungen in der Redaktion	11
Noch nicht gelöste Probleme	13
Kostenvorteile	14
Der nächste Schritt	15

**Im November 1996 veranstaltete das
Newspaper Management and Marketing Bureau
des FIEJ einen eintägigen Besuch für Führungskräfte
bei der Kleinen Zeitung in Graz.
Der vorliegende Bericht gibt die gewonnenen Erkenntnisse wieder.**

Kleine Zeitung: Eine Einführung

Die im Besitz des Medienhauses Styria befindliche Kleine Zeitung ist eine der bedeutendsten Zeitungen Südostösterreichs, der Heimat von einem Drittel der österreichischen Bevölkerung. Sitz der Zeitung ist Graz, die Hauptstadt der Steiermark. Darüber hinaus gibt es eine kleinere Niederlassung in Klagenfurt, der Hauptstadt Kärntens, wo Teile des Blattes auch gedruckt werden, sowie 14 über das ganze Land (einschließlich Wien) verteilte Regionalbüros.

Bei einer Gesamtauflage von 330.000 Exemplaren liegt die Kleine Zeitung in zwei Bundesländern ihres Absatzgebietes - der Steiermark und Kärnten - vor der Konkurrenz. Dabei lag die verkaufte Auflage im zweiten Quartal 1996 mit 231.607 Exemplaren höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, als 223.244 Stück erreicht wurden. Der Anteil der Kleinen Zeitung am Gesamtmarkt liegt bei 44,8 %, in Graz (60,3 %) und Kärnten (57,5 %) jedoch höher. Dank eines ausgereiften Zustelldienstes werden 90 % des Umsatzes durch den Verkauf an Abonnenten erzielt.

Mit 17 Tagesausgaben und 150 Journalisten ist die Kleine Zeitung eine feste regionale Größe. Zehn Ausgaben werden in der hauseigenen Druckerei in der Nähe von Graz hergestellt, die übrigen in der Klagenfurter Druckerei des Medienhauses Kärnten, bei der die Kleine Zeitung der mit Abstand größte Kunde ist. In den Führungsetagen der Kleinen Zeitung heißt es, der größte Vorteil des Blattes gegenüber der Konkurrenz sei der Inhalt mit der umfassenden Lokalberichterstattung: In den beiden Hauptausgaben, die in Graz und Klagenfurt erscheinen, sind lediglich 20 der täglich 64 Seiten identisch. Darüber hinaus bietet jede Regionalausgabe wiederum eigene Lokalseiten. Die ständige Verbesserung dieses Merkmals ist eines der wichtigsten strategischen Ziele des Blattes.

Das Medienhaus Styria ist eine der größten Mediengesellschaften Österreichs. Das Unternehmen ist nicht nur in der Presse, sondern auch in einer Vielzahl verwandter Bereiche tätig: Neben dem Flaggschiff, der Kleinen Zeitung, besitzt es mehrere Radiosender, eine Druckerei, Buchläden und Buchverlage. Darüber hinaus ist es als Anbieter von Internet-Zugängen für Privat- und Firmenkunden tätig.

Im Anfang war...

Um die Wirtschaftlichkeit durch eine Senkung der täglich anfallenden Produktionskosten zu erhöhen, lenkte die Kleine Zeitung zu Beginn der 90er Jahre ihr Augenmerk wie viele andere Unternehmen auch auf die Veränderung betrieblicher Prozesse, insbesondere vor der eigentlichen Drucklegung. Zu jener Zeit arbeitete man mit einem Siemens-Großrechner vom Typ BS2000, mit dessen Hilfe die Reporter an ihren Bildschirmen Text redigieren und Schwarzweißfotos integrieren konnten. Texte von Nachrichtenagenturen (Österreichische Presseagentur [APA] und AP) kamen über einen Zeilendrucker, Fotos über Fax herein. Diese Fotos mußten dann neu eingelesen werden, was viel Zeit in Anspruch nahm und eine Verschlechterung der Qualität zur Folge hatte.

Die Regionalbüros wiederum arbeiteten mit Apple-Macintosh-Computern, die mit dem Hauptrechner in Graz nicht verbunden waren. Die per Modem oder Fax nach Graz gesandten Artikel der Journalisten mußten dort nochmals getippt werden. Das größte Regionalbüro in Wien - mit Redaktion und Anzeigenabteilung - war mit dem Grazer Hauptrechner über einen Anschluß mit 9,6 Kilobits verbunden. Klagenfurt, wo Textbildschirme und ein hauseigenes Bildgerät nutzbar waren, verfügte über eine Verbindung von 19,2 Kbit. Das war für die Kleine Zeitung zu langsam. Hinzu kam, daß das Klagenfurter Büro bei Verbindungs-problemen vom Hauptrechner getrennt wurde und somit alle Räder stillstanden.

Daraufhin faßten Geschäftsführung und Chefredaktion den Beschluß, alle Redaktions-tätigkeiten zu automatisieren. Nachdem sie sehr bald auch Anzeigentätigkeiten in dieses Vorhaben aufgenommen hatten, wurde sofort klar, daß beide Bereiche zur Vermeidung unwirtschaftlicher Doppelfunktionen zusammengefaßt werden mußten.

Was ein neues System alles können sollte

Ein integriertes IT-System für Redaktion und Anzeigen wäre für die Kleine Zeitung gleich mehrfach von Vorteil. Zunächst einmal würde sich der Aufwand für die manuelle Seitenbearbeitung verringern. In der Vergangenheit war dieser Aufwand (teilweise manueller Seitenumbruch durch Schneiden und Kleben) nicht nur groß, sondern auch noch auf viele Schultern verteilt. Dies ließe sich mit Hilfe eines neuen Systems, mit dem die Seiten zu 100 % digital erstellt werden könnten, zu einem Großteil vermeiden. Aufgaben, an deren Bearbeitung eine Vielzahl von Personen beteiligt war, würden von einem einzigen Mitarbeiter erledigt werden können.

Darüber hinaus hätten Journalisten und Anzeigenverkäufer mit einem solchen System gleichermaßen Zugriff auf die Datenbank; bislang hatten sie diese so nutzen müssen, als wären sie alle an ein und demselben Ort, obwohl das nicht der Fall war. Es mußte ferner gewährleistet werden, daß das Klagenfurter Büro nicht von der Lieferung des benötigten Materials abgeschnitten wurde. Folglich entschied man sich für die Einrichtung von zwei Datenbanken, die - soweit möglich - als eine funktionieren sollten.

Es gab aber noch weitere Faktoren. Mit einem neuen System würde die Kleine Zeitung auch alle Vorteile einer neuen Druckmaschine nutzen können, die nicht nur eine höhere Druckqualität erlaubte, sondern auch mehr Farbdruck ermöglichte, was von noch größerer Bedeutung war.

Der Einsatz eines integrierten Systems würde ferner die Zeit bis zur Drucklegung verkürzen und die Zeitung somit aktueller machen. Und nicht zuletzt könnten Anzeigenverkäufer und Redakteure mehr Eigenverantwortung übernehmen.

Festlegung der Systemanforderungen

Nach dem Beschluß über die Durchführung des Vorhabens wurde eine Projektgruppe eingesetzt, deren Aufgabe in der Erstellung der Systemdaten und der Vorbereitung der notwendigen strukturellen Veränderungen bestand. Schließlich konnte ein System, das bestimmte Schritte des Herstellungsprozesses endgültig überflüssig machen würde, nicht eingeführt werden, ohne die Konsequenzen für alle Bereiche des Unternehmens vorher gründlich zu prüfen.

Es wurden vier Arbeitsgruppen gebildet, die jeweils die Anforderungen für ihren Bereich festlegen sollten, nämlich Redaktion, Anzeigen, Produktionsplanung und Systemkonzeption. In jeder Gruppe wurde ein Verantwortlicher bestimmt, der Gespräche mit dem Leiter der IT-Abteilung der Zeitung führen sollte, der zugleich Projektleiter war. Dieser Verantwortliche wurde von einer der Geschäftsführung unterstellten Projektbeschlußgruppe unterstützt, deren Aufgabe darin bestand, die von den Arbeitsgruppen festgelegten Anforderungen anzupassen. Schließlich wurden alle Anforderungen und Vorschläge dem Verlagsleiter, der das Projekt überwachte, zur Genehmigung vorgelegt. Diesem stand ein Projektkontrollgremium zur Seite, das sich aus den Eigentümern des Medienhauses Styria zusammensetzte.

Im September 1992 nahm die Projektgruppe ihre eigentliche Arbeit auf. In den ersten vier Monaten führten die Arbeitsgruppen eine genaue Prüfung der Geschäftstätigkeit der Kleinen Zeitung im Hinblick auf Aufgaben, Arbeitsabläufe, mögliche Entwicklungen usw. durch - keine leichte Aufgabe angesichts des Umstandes, daß es zu Unstimmigkeiten zwischen den Arbeitsgruppen kam und die Gruppenarbeit bisweilen sehr anstrengend war.

Fünf Hauptanforderungen

Dennoch setzten die Arbeitsgruppen nach Abschluß des ersten Schritts die Arbeit fort. Die Festlegung der genauen Anforderungen nahm ihre Zeit bis März 1993 in Anspruch und ergab schließlich fünf wesentliche Punkte: offene Systeme, damit man mit unterschiedlicher Hardware arbeiten konnte; Systemarchitektur mit Benutzer- und Dienst Einheit für den gleichberechtigten Zugriff aller Journalisten auf die Datenbank; integrierte Produktions-datenbanken zwischen den Standorten Graz und Klagenfurt; wysiwyg-Bildschirme zur Darstellung des Seitenlayouts auf dem Bildschirm; und die Möglichkeit zur Erweiterung des Systems mit dem Ziel eines vollständig integrierten Drucks.

Zudem wollte man alle Systembereiche - von Orts- und Fernübertragungsnetzen über Software und Anschlüsse bis zu Schulung usw. - aus einer Hand beziehen, damit es bei Problemen mit dem System nicht auch zu Problemen mit der Zuständigkeit kommen konnte. Daraus ergab sich eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der Kleinen Zeitung und dem Anbieter, der letztlich den Zuschlag erhielt.

Nach der Projektausschreibung im April 1993 gingen Angebote von 15 Firmen ein, von denen nur wenige Lösungen mit integrierter Datenbank anbieten konnten. Zu einer hundert-prozentigen Integration sah sich kein einziger in der Lage, weshalb drei Anbieter in die engere Wahl kamen. Darüber hinaus wurde ein zweiter Projektabschnitt geplant, der die Integration der Vertriebs- und Buchhaltungssysteme sowie ein sehrgeiziges Programm für die Laserdirektbelichtung von Druckplatten (CTP) zum Inhalt hat.

Die Lösung: ipsPress

Man entschied sich für ein System der früheren Siemens-Firma ISGI zum Preis von 64 Mio. Schilling. Dieses ständig aktualisierte System mit der Bezeichnung ipsPress bot zum einen die gewünschten integrierten Produktionsdatenbanken sowohl für Graz als auch für Klagenfurt und zum anderen Hochleistungsverbindungen zwischen allen Standorten, dem Archiv, APA, Reuters und AP (die anfangs gestrichen, dann aber erneut bestellt wurden). Für ISGI war es die erste Einrichtung des Systems mit dieser Konfiguration bei einer Zeitung.

Herzstück des ipsPress-Systems sind vier Produktions-Server I 70 der Serie HP 9000, von denen je zwei in Graz und Klagenfurt eingesetzt werden (einer als Hauptserver, einer als Reserve). Hinzu kommen 150 Unix-Arbeitsplätze für Anzeigenplanung, Redaktion, Produktionsplanung und -überwachung sowie ca. 100 PCs für Redaktion und Anzeigen. Die Anzeigenzusammenstellung erfolgt über QuarkXPress unter Windows und wird ergänzt durch 20 Macintosh-Geräte die Zusammenarbeit mit Werbeagenturen, insbesondere bei Werbebeilagen. Während die Unix-Arbeitsplätze und PCs eine Verbindung zu den Datenbanken haben, sind die Macintoshs mit dem Dateisystem der Produktions-Diensteinheiten verbunden.

Vier integrierte Diensteinheiten

Die Produktions-Datenbanken sind grundsätzlich (aber nicht völlig) integriert, was bedeutet, daß sie nicht als einzelne Datenbank für logische Daten arbeiten, sondern daß die in beiden Datenbanken vorhandenen Daten automatisch kopiert werden. So werden zwischen Graz und Klagenfurt täglich nur ca. 18 bis 20 Seiten Redaktionstext ausgetauscht. Die Kundendaten hingegen sind vollständig integriert.

Die Datenbanken sind SQL-gebunden. Bilder und Anzeigen werden nicht in der Datenbank gespeichert, sondern in einem von der Datenbank verwalteten Dateisystem. Der Nutzer richtet seine Anfrage einfach an die Datenbank, und mit Hilfe einer Anwendung lassen sich die Anzeigen abrufen. Mit der Archivierung ihrer gedruckten Zeitungen - sowohl Text als auch Fotos - hat die Kleine Zeitung einen konzernfremden Verlag beauftragt. In der hauseigenen Datenbank, die in erster Linie als Produktionsarchiv dient, wird Text nur etwa eine Woche lang aufbewahrt.

In einem anderen Duplex-Server-System, das nicht direkt in das ipsPress-System integriert ist, wird für Verwaltung, Abonnentenbelieferung, Logistik, Lagerwirtschaft und Buchhaltung R3-Standardsoftware von SAP eingesetzt. In Zusammenarbeit mit SAP wird gegenwärtig versucht, ein auf die Bedürfnisse der Kleinen Zeitung abgestimmtes Vertriebsmodul zu entwickeln. Der Datenaustausch zwischen diesem Server und den IPS-Diensteinheiten erfolgt durch eine tägliche Stapelübergabe, doch sind ISGI und SAP derzeit mit der Entwicklung eines Moduls befaßt, in dem beide integriert sind.

Ein leistungsfähiges System

In das ipsPress-System integriert sind auch die vier Bildverarbeitungs-Arbeitsplätze der Kleinen Zeitung mit Abtastgeräten mittlerer Leistungsfähigkeit. Zwei davon befinden sich in der Redaktion, zwei in der Anzeigenabteilung.

Mit dem ipsPress-System lassen sich Daten auch direkt in die Adobe-Rasterbildprozessoren eingeben, die unter Unix laufen und die Bildgeräte steuern.

Texte und Fotos bezieht die Kleine Zeitung von der APA; Reuters und AP liefern nur Fotos. Die Texte und Bilder der APA kommen über eine Leitung von 128 Kbit auf Spezial-PCs an und werden im Produktions-Server gespeichert. Reuters und AP stellen eigene Software zur Verfügung, mit deren Hilfe die von ihnen über Satellit gelieferten Fotos empfangen werden können. Diese werden ebenfalls im Produktions-Server gespeichert, wo das ipsPress-System auf sie zugreifen kann.

Eine weitere Voraussetzung für die Einführung des ipsPress-Systems waren leistungsfähigere Fernmeldeverbindungen. Das Ortsnetz der Kleinen Zeitung besteht aus verdrilltem Aderpaar, Router und Netzknoten mit einer FDDI-Haupttrasse. Zwischen Graz und Klagenfurt besteht ferner eine ISDN-Mietleitung mit zwei Megabits, deren Leistung auf 4 Mbits erhöht werden soll. Schließlich gibt es noch Router und Mietleitungen für ISDN-Verbindungen nach Wien und zu den übrigen Regionalbüros.

Einführung des ipsPress-Systems

Ohne gute Lieferanten, qualifizierte Berater und Unterstützung durch die Unternehmensleitung hätte die Kleine Zeitung ipsPress nicht einführen können. Ein so großes Projekt bringt sowohl eine Menge Arbeit - insbesondere für die IT-Abteilung - mit sich als auch eine Vielzahl von Verhandlungen und Gesprächen zwischen den Arbeitsgruppen. Der langwierige Prozeß zwang mehrmals zum Umdenken und zur Umstrukturierung. Konflikte blieben nicht aus: Manche Mitarbeiter verloren ihren Arbeitsplatz oder bekamen völlig neue Aufgaben zugeteilt. Einige wechselten gar von der Druckfirma zur Kleinen Zeitung selbst. Andere wiederum - insbesondere Journalisten - waren über die Erweiterung ihres Verantwortungsbereichs anfangs überhaupt nicht erfreut.

Hinzu kam die ständige Weiterentwicklung des Projekts, vor allem im Anfangsstadium zwischen Februar und September 1994, als die Hauptbemühungen der Festlegung der Anforderungen sowie der betrieblichen Umstrukturierung galten. Diese Maßnahmen umfaßten auch die Gestaltung neuer Arbeitsabläufe, strukturelle Veränderungen in den Verwaltungsgebäuden in Graz und Klagenfurt sowie die vollständige Neuordnung der Verdrahtung und der Infrastruktur der Orts- und Fernnetze.

Einführung ab Herbst 1994

Nachdem die Festlegung neuer Arbeitsabläufe im September 1994 abgeschlossen war, begannen die Schulungsmaßnahmen, obwohl bis zur Inbetriebnahme des Systems noch Monate vergehen würden. Da die Einführung der einzelnen Elemente nur schrittweise erfolgte, wurden die Anforderungen sogar noch mehrmals geändert.

Ebenfalls zu dieser Zeit wurde das System auch an 16 Regional- und Druckstandorten eingeführt.

Unterdessen hatte die Übertragung der Zuständigkeit für Anzeigen und Anzeigenherstellung auf die Mitarbeiter in der Anzeigenannahme ebenso begonnen wie die elektronische Zusammenstellung bestimmter Anzeigenspalten, darunter hauptsächlich der Autoverkäufe.

Für die Redaktionsmitarbeiter bedeutete die Einführung eine Dezentralisierung des Layouts, das nun auch in Klagenfurt gestaltet werden konnte. Die Redaktionsabteilung stellte eine Gruppe aus kompetenten Spezialisten für Bildverarbeitung und grafische Gestaltung zusammen und führte Produktionsverantwortung ein, was bedeutete, daß die Journalisten in bestimmten Abteilungen von nun an für die Gestaltung ganzer Seiten, Rechtschreibprüfung, Inhaltskontrolle usw. zuständig waren.

Der nächste Abschnitt in der Systemeinführung dauerte von Oktober 1994 bis Juni 1995. In diesem Zeitraum richtete ISGI die Fernmeldeverbindungen zwischen den 16 Standorten, die vier Produktions-Dienstleistungen, Arbeitsplatzrechner und PCs ein. Neue Macintosh-Geräte wurden ebenfalls installiert, wenn auch nicht von ISGI.

Die Anforderungen wurden weiter ergänzt und verschärft. Da ipsPress anfänglich nicht alle Anforderungen der Kleinen Zeitung erfüllen konnte, mußte ISGI Weiterentwicklung und Feinabstimmung des Systems im Laufe des Einführungsprozesses vornehmen. Nach einer Prüfung wurde die ipsPress-Software

in Betrieb genommen, dann die Druckstätten integriert. Die Schulungsmaßnahmen für alle Anwender wurden abgeschlossen.

Inzwischen ist die letzte Einführungsphase bei der Kleinen Zeitung, die im Juli 1995 begann, so gut wie abgeschlossen. Zu diesem Abschnitt gehören die endgültige Systemaufstellung, Einsatz im Realmodus, Beseitigung kleinerer und größerer Programmfehler, eine Vielzahl von Einstellungen für Schnittstellen und Übergabepunkte sowie Funktionsverbesserungen.

Neue Arbeitsabläufe durch neue Technik

Veränderungen in der Anzeigenabteilung

Das ipsPress-System macht die Arbeit mit zwei Datenbanken ebenso einfach wie die Arbeit mit nur einer. Die zwei Datenbanken der Kleinen Zeitung sind grundsätzlich integriert. Die Nutzer brauchen lediglich ihre Bestellung einzugeben, und schon wird der Auftrag an die andere Datenbank weitergeleitet. Auch die Kundendaten werden an beiden Enden wiedergegeben.

Auf die Anzeigenabteilung wirkt sich die Einführung von ipsPress hauptsächlich insofern aus, als die Zuständigkeit für die Anzeigenzusammenstellung neu verteilt wird und zugleich ein Produktionsschritt vollständig entfällt. (Vor 1992 erfolgte die Anzeigenzusammenstellung in der Vordruckabteilung der Druckerei des Medienhauses Styria außerhalb von Graz sowie der Druckerei des Medienhauses Kärnten außerhalb Klagenfurts). Die Anzeigenabteilung ist nunmehr auch für Auftragserfassung, Anzeigenüberwachung und Kleinanzeigen zuständig. Diese Aufgaben, die früher von mehreren Personen wahrgenommen wurden, können jetzt von einem einzigen Mitarbeiter mit Hilfe eines Tischrechners erledigt werden. Alle Arbeitsplätze in der Anzeigenabteilung haben durch Auftragserfassung, Anzeigeneinplanung und Zusammenstellung insofern eine Aufwertung erfahren, als jeder Beschäftigte mehrere Aufgaben zu erfüllen hat.

Nach der Zusammenstellung werden die Anzeigen in den Server eingegeben, wo die Redaktionsmitarbeiter sie abrufen können. Die Kleine Zeitung gestaltet und produziert wöchentlich etwa 1.000 Groß- und fünf- bis sechstausend Kleinanzeigen. Während der Bestelleingabe geben die Mitarbeiter der Anzeigenannahme die Art der Anzeige sowie die Ausgabe und Rubrik an, in der die Anzeige erscheint. Darüber hinaus können sie die Anzeigen selbst gestalten. Sie können einer Anzeige einen festen Platz auf einer Seite zuweisen oder sie markieren, um den Redakteuren anzuzeigen, daß sie verschoben werden kann. Im Hintergrund sind außerdem Buchführungs- und Preissystem sichtbar.

Die Anzeigenabteilung kann (in erster Linie Groß-) Anzeigen auf jeder Seite sowohl der aktuellen Ausgabe als auch jeder Regionalausgabe plazieren; die wysiwyg-Anzeigen werden während Anzeigenerstellung und -planung nicht genutzt, weil diese Funktion noch zu langsam ist. Die für das Layout verantwortlichen Redakteure können sie sich aber auf Wunsch direkt am Bildschirm ansehen. Für Kleinanzeigen gilt das Gegenteil: die mit Planung und Erstellung der Anzeigen befaßten Mitarbeiter verwenden die wysiwig-Funktion; die Redakteure, von denen die Pseudoseite aufgerufen wird, jedoch nicht.

Termin für die Anzeigeneinplanung für beide Druckauflagen (die erste um 16:00 Uhr, die zweite - mit den Regionalausgaben - um 22:00 Uhr desselben Tages) ist 10:00 Uhr für alle Anzeigen, auch die farbigen. Allerdings können Anzeigen (theoretisch) noch bis 20 Minuten vor Beginn der Drucklegung (in Kärnten, wo kein Pressefaxgerät vorhanden ist, 40 Minuten) angenommen werden. Mit Einführung des computergestützten Direktdrucks wird sich der Zeitabstand auf sieben Minuten verringern.

Veränderungen in der Redaktion

Für Journalisten bringt ipsPress viele neue Aufgaben mit sich. Jeder kann beispielsweise im Produktions-Server Text aus verschiedenen 'Körben' abrufen. Von

diesen 'Körben' steht je einer für die APA, für jeden Bereich und jede Region, für Reporter sowie für Reuters usw. zur Verfügung - was bei 17 Tagesausgaben für das Auffinden von Texten sicher ein großer Vorteil ist.

Die Redakteure sind für die Anordnung der Seiten in ihrem jeweiligen Bereich sowie für die Erstellung von Probeseiten jetzt selbst verantwortlich. Im Rahmen einer layoutgesteuerten Produktion legen sie die Anzahl der Fotos und die Länge der Artikel fest. Dabei stehen ihnen für einzelne Artikel und sogar ganze Seiten fertige Layoutvorlagen zur Verfügung. Grundlage hierfür ist der ipsPress-Dateiaufbereiter, der eine Layouthilfe auf der Basis des Framemaker-Quellcodes enthält. Darüber hinaus gibt es eine Zusatzverbindung zur Datenbank - der Text wird also in der Datenbank gespeichert. Außerdem kann das System die Anzahl der Wörter in einem Artikel zählen, was für die Abrechnung der Beiträge von freiberuflichen Mitarbeitern ideal ist.

Anzeigenproben werden auf der Seite mit X gekennzeichnet; ihnen kann entweder eine Stelle fest zugewiesen werden, oder der zuständige Redakteur hat die Möglichkeit, sie auf der Seite zu verschieben. Fotos können mit Adobe-Photoshop-Software ausgewählt und geschnitten sowie mit Hilfe von Agfa-Scannern mittlerer Leistungsstärke eingelese werden.

Da ipsPress über die erforderlichen Schriften verfügt, können die meisten Computergrafiken auf Macintosh-Computern erstellt und dann in das System integriert werden.

Die erste Ausgabe der Kleinen Zeitung wird um 16:00 Uhr gedruckt, die zweite um 22:00 Uhr. Redakteure und Lektoren erhalten Korrekturbögen mit bis zu 120 Seiten. Nach deren Freigabe können in Klagenfurt noch bis zu 40 Minuten, in Graz sogar noch bis zu 20 Minuten vor Druckbeginn Änderungen vorgenommen werden.

Noch nicht gelöste Probleme

Ursprünglich sollte das neue System auch die Fähigkeit besitzen, die Zeitung zu 100 % digital herzustellen, um die manuelle Seitenbearbeitung überflüssig zu machen. Das ist leider bis heute noch nicht möglich: Zwar hat sich die Anzahl der ausschließlich digital erstellten Seiten erhöht, doch beträgt ihr Anteil je nach Anzeigenaufkommen erst 60 % bis 70 %. An Tagen mit vielen Anzeigen, beispielsweise donnerstags und freitags, ist mehr manuelle Arbeit erforderlich.

Das liegt unter anderem daran, daß die meisten Agenturen Anzeigen immer noch als Vierfarbauszug einsenden. Da diese Filme die Anforderungen an die Druckqualität nicht erfüllen, ist eine manuelle Bearbeitung unumgänglich.

Doch selbst wenn die Anzeigen digital übertragen werden, treten Fehler auf, und zwar unter anderem deswegen, weil die Anzeigenübertragung nicht normiert ist. Die Agenturen verwenden beispielsweise unterschiedliche Dateiformate verschiedener Anwendungen, die auch noch auf unterschiedlichen Betriebssystemen laufen (die meisten allerdings auf Macintosh). Weitere Abweichungen gibt es in der Typographie und vor allem in den Schriftarten. Bei der Kleinen Zeitung kann dies umgangen werden, indem die Schriftarten manuell angepaßt werden, doch nimmt das natürlich Zeit in Anspruch. Bei einem Versuch mit ADOBE Acrobat Release 2 traten bei Anzeigen mit mehr als 600 DPI jedoch PostScript-Fehler auf. Zwar kann immer noch versucht werden, die Rasterdrucke elektronisch zu verdoppeln, doch wenn die Qualität nicht gut genug ist, muß die Anzeige zurückgesandt werden, was die Kosten nicht gerade verringert.

Bei der manuellen Integration von Schriftarten ist zu prüfen, ob sie komprimiert und dekomprimiert worden sind. Darüber hinaus muß der korrekte Ablauf der Farbenverarbeitung gewährleistet sein. Die Agenturen haben zwar genaue Vorgaben erhalten, doch fällt immer noch viel doppelte Arbeit an. Im Augenblick arbeitet man bei der Kleinen Zeitung an einer Prüfliste, die von den Agenturen vor der digitalen Übertragung von Anzeigen durchzugehen ist, doch stellt dies lediglich eine Zwischenlösung dar.

Ebenfalls noch lösungsbedürftig ist das Problem, daß das ipsPress-Modul für Produktionsplanung und -überwachung keine Farbprüfung vornehmen kann. Es erkennt also nicht, wenn eine Farbanzeige an einer nicht für Farbe geeigneten Stelle plaziert wird. Diese Fähigkeit ist somit eine der wesentlichen Anforderungen, die im Rahmen des CTP-Projekts der Kleinen Zeitung zu erfüllen ist.

Kostenvorteile

Nach einem Jahr wurden die finanziellen Auswirkungen des ipsPress-Systems untersucht. Das Ergebnis:

Der Aufwand für Dienstleistungen vor der Drucklegung verringerte sich auf 52,7 Mio. Schilling. Nach Abzug der Kosten für zusätzliches Personal (etwa 18 Beschäftigte) in Höhe von 9 Mio. Schilling sowie 3 Mio. Schilling für Wartung und 4 Mio. Schilling für Betriebskosten ergibt sich eine Gesamtersparnis von 36,7 Mio. Schilling pro Jahr.

Die Gesamtinvestition (Hardware, Software, Orts- und Fernnetze, Schulung und Unterstützung bei der Systemeinführung) belief sich auf 64 Mio. Schilling. Nach Abzug der genannten 36,7 Mio. Schilling sowie 2,3 Mio. Schilling Darlehenszinsen beläuft sich die Gesamtersparnis pro Jahr auf 34,4 Mio. Schilling, so daß sich das System nach 1,9 Jahren amortisiert.

Der nächste Schritt: Integration von Buchhaltung und Vertrieb, Laserdirektbelichtung von Druckplatten (CTP)

Im zweiten Abschnitt der Digitalisierung führt man derzeit Systemanpassungen zur Integration von Buchhaltungs- und Vertriebsschnittstellen durch.

Darüber hinaus laufen Vorbereitungen für die digitale Direktverbindung des IPS-Systems mit dem Druckhaus in Messendorf mit Hilfe eines Projekts für den Druck über laserbelichtete Druckplatten. Der Wert dieses Vorhabens beläuft sich auf 17 Mio. Schilling.

Mit der Einführung von CTP sollen drei Ziele erreicht und so Schnelligkeit und Flexibilität erhöht werden:

1. Die Druckplattenherstellung sollte soweit wie möglich automatisiert werden;
2. Durch Verringerung der durchschnittlichen Zeitspanne zwischen der Erstellung der ersten Seite durch das ipsPress-System und der Druckplatteneinrichtung kann größtmögliche Aktualität gewährleistet werden;
3. Die tatsächliche Arbeitskapazität von 60 Platten je Doppelproduktion müßte auf 120 Platten pro Stunde erhöht werden, damit Produktionsspitzen in der Endphase der Zeitungsherstellung abgefangen werden können.

Vor allem muß das CTP-System für die ungewöhnlich kleinen Druckplatten der Kleinen Zeitung (289 x 491 mm) geeignet sein. Diese Voraussetzung können nur wenige Anbieter erfüllen.

Darüber hinaus muß CTP, angefangen bei Prozeßplanung, Prozeßsteuerung und Prozeß-überwachung über Farbkorrektur und digitale Seitenpaarung bis hin zur Korrektur der Druckplattenqualität, die größtmögliche Digitalisierung (100 %) gewährleisten. Wie schon beim ipsPress-Projekt hat man Arbeitsgruppen eingesetzt, die genaue Vorgaben erstellen sollen. Außerdem will man für eine möglichst umfassende Integration auf lediglich einen Anbieter zurückgreifen.

